

# Region Linz

Fotos, Videos, Berichte auf [www.rhein-zeitung.de/linz](http://www.rhein-zeitung.de/linz)

## Artus-Areal wird im ersten Halbjahr geräumt

Jennwein baut in Bad Hönningen neues Werk mit 200 Arbeitsplätzen

■ **Bad Hönningen.** Noch hat sich auf dem ehemaligen Artus-Mineralquellen-Gelände von außen betrachtet nichts getan. Aber in der ersten Hälfte dieses Jahres soll sich das ändern. Jennwein Biotechnologie aus Rheinbreitbach will die Gebäude abreißen lassen und auf dem rund 32 000 Quadratmeter großen Gelände ein Fermentations- und Rückgewinnungswerk bauen. Das soll nach Unternehmensangaben die europaweit größte Anlage für menschlichen Milchzucker vor allem für Babynahrung, aber auch für Kosmetikprodukte und Pharmazie werden.

Noch ist das Unternehmen in der Planungsphase, erläutert Sprecherin Bettina Gutiérrez auf RZ-Anfrage. Auf die Frage, wie lange gebaut

wird, kann sie daher nur eine Schätzung abgeben: „Ich könnte mir vorstellen, dass es schon zwei Jahre dauern könnte.“

Herzstück der neuen Anlage sind fünf Fermenter mit jeweils mehr als 200 Kubikmeter Volumen. Diese kann man sich nach Angaben von Gutiérrez optisch wie Silos vorstellen. Darin werden komplexe menschliche Zuckermoleküle – so genannte humane Milch-Oligosaccharide (HMOs) – hergestellt. Einen großen Anteil an der Produktion haben biotechnologisch optimierte Bakterienstämme. Wenn in der Anlage dann nach den rund zwei Jahren die Produktion läuft, kann das Unternehmen seinen Kunden statt zwei sieben Produkte anbieten.

In dem reinen Produktionswerk in Bad Hönningen sollen rund 200 Mitarbeiter tätig sein. „Einige davon sind Neueinstellungen, andere sind Mitarbeiter, die schon bei uns in der Produktion arbeiten“, erläu-



Noch im ersten Halbjahr sollen nach Angaben von Jennwein Biotechnologie auf dem ehemaligen Artus-Mineralquellen-Gelände in Bad Hönningen die Abrissbagger rollen. Das Unternehmen will dort ein neues Produktionswerk bauen.

Foto: Simone Schwamborn

tert Gutiérrez. Am Unternehmensstandort Rheinbreitbach bleibt langfristig nur die Verwaltung. Denn für das neue Forschungs- und Entwicklungszentrum hat Jenne-

wein Biotechnologie rund 1000 Quadratmeter in Bad Godesberg angemietet. Für die Laborausstattung war eine Investition von etwa 3,6 Millionen Euro vorgesehen. Seit Ende vergangenen Jahres sind dort bereits die ersten Mitarbeiter tätig, berichtet die Sprecherin. „Der Umzug aller Wissenschaftler dorthin wird in diesem Jahr, voraussichtlich im Frühjahr oder Sommer stattfinden.“ Langfristig sollen dort um die 40 Wissenschaftler forschen. Für das Forschungszentrum und die Erweiterung der Produktion erhielt Jennwein Biotechnologie im Juli einen 15-Millionen-Euro-Kredit von der Europäischen Investitionsbank.

Die Muttermilch ist das große Vorbild für Jennwein Biotechnologie. Die Schutzfunktion von ihr ist nach Unternehmensangaben unter anderem auf die HMO zurückzuführen. So sollen sie unter anderem das Wachstum von nützlichen Darmbakterien stimulieren, Entzündungsrisiken mindern und das Allergierisiko des Babys senken. Deswegen versucht Jennwein Biotechnologie mit ihren HMO möglichst nah an das menschliche Vorbild heranzukommen.

Derzeit läuft die erste klinische Studie zu einer selbst entwickelten Säuglingsanfangsnahrung. Das Präparat enthält HMO in der Kon-

zentration, in der sie in der Muttermilch vorkommen. Mit der Studie soll nachgewiesen werden, dass es für die Ernährung von Säuglingen geeignet und gut verträglich ist. Ziel ist eine EU-Zulassung als neues Produkt. Derzeit verwenden vor allem ausländische Produzenten die HMO aus Rheinbreitbach für Säuglingsnahrung. Die Studie läuft laut Unternehmensangaben in Deutschland, Italien, Österreich und Spanien mit 300 Babys. Anfang 2020 sollen laut der Sprecherin Ergebnisse vorliegen. Die HMO sollen auch bei einigen Krankheiten bei Erwachsenen einen positiven Effekt haben. ys

### Fachkräfte aus der ganzen Welt

Auf der Internetseite von Jennwein Biotechnologie sind zahlreiche Stellen ausgeschrieben. Die Frage, ob es schwierig ist, qualifizierte Mitarbeiter nach Bonn und Rheinbreitbach zu bekommen, verneint Un-

ternehmenssprecherin Bettina Gutiérrez. „Bei uns bewerben sich viele qualifizierte Wissenschaftler aus dem In- und Ausland“, berichtet sie. Auf Absolventenmessungen stellt das Unternehmen fest, dass es in

den universitären Kreisen bereits einen guten Namen hat und als potenzieller Arbeitgeber für qualifizierte Absolventen aus den Biowissenschaften recht beliebt ist. „Interessant ist auch die Tatsache, dass sich Wis-

senschaftler und Fachkräfte aus der ganzen Welt, also auch aus anderen Kontinenten, bei uns bewerben, was den internationalen Charakter unseres Unternehmens unterstreicht“, meint Gutiérrez. ys

## Schützen lassen sich von Brand nicht beirren

Drei Monate nach Verlust des Vereinsheims feiert Rotter Bruderschaft Patronatsfest und Königsschießen

■ **Neustadt-Rott.** Erst drei Monate sind vergangen, seit Pistolenhalle und Schützenhaus der St.-Sebastianus-Schützenbruderschaft ein Raub der Flammen wurden (die RZ berichtete). Ein schwerer Schlag für die Bruderschaft, aber mit vereinten Kräften schafften es Vorstand und Vereinsfamilie Schuler an Schulter, das Vereinsleben, wenn auch manchmal improvisiert, aufrechtzuerhalten. Das anstehende Patronatsfest und das Königsschießen ließen das Domizil der Schützen schmerzlich vermissen. Aber mit vereinten Kräften schaffte man es, einen unbeschwerten Patronatsfest mit mehreren Schießwettbewerben zu feiern.

Mit einer Messe in der Kapelle Rott begann der Tag. Danach ehrte Brudermeister Johann Wallau verdiente Mitglieder – stellvertretend für alle Harald Spitz für 40 Jahre Treue zum Verein. Aus der Hand von Bezirksbundesmeister Heinz Dieter Werner durften Gabi Fuhr, Wolfgang Wallau und Stefan Spitz das Verdienstkreuz der Historischen Deutschen Schützenbruderschaften in Silber entgegennehmen. Blumen gab es dann auch für Barbara Gottbehüt, die sich über 30 Jahre des Schützenhauses angenommen hatte. Diesem offiziellen Teil schloss sich ein gemeinsames Mittagessen im ehemaligen Gasthof „Kapellchen“ Rott, dessen Gasträume der Besitzer der Bruderschaft zur Verfügung gestellt hatte, statt.

Dann ging es mit dem Bus zur Schießanlage St. Katharinen. Ein



Die neuen Würdenträger der St.-Sebastianus-Schützenbruderschaft Rott/Wied. Von links: Jungprinz Marvin Schommers, Schülerprinz Louis Nürnberger, Marco Stümper (Schweif), Königin Claudia Schommers, Bambiniprinzessin Svenja Fuchshofen, Stefan Fuchshofen (Kopf), Schützenkönig Marc Schommers, Beate Dahl (linker Flügel), Johannes Wiesemann (rechter Flügel).

Foto: Klaus Oehlhorn

### Verein stand nach Großbrand vor dem Nichts

Der 16. Oktober 2018 wird wohl als schwarzer Tag in die Geschichte der Rotter Schützenbruderschaft eingehen. Am frühen Morgen des Dienstags schlugen meterhoch Flammen aus dem Schützenhaus, als die Einsatzkräfte der Neustädter Feuerwehren sowie aus St. Katharinen und Vettelschoß eintrafen. Sie konnten nicht mehr verhindern, dass die vorderen Gebäudeteile, Pistolenhalle und Schützenhaus samt Gastwirtschaft, bis auf die Grundmauern abbrannten. „Unsere

93-jährige Vereinsgeschichte ist in Flammen aufgegangen. Alles ist weg. Die Fahnen, Pokale, Urkunden, Ehrentafeln. Nichts ist mehr übrig“, klagte seinerzeit Johannes Wallau, Vorsitzender der Schützengemeinschaft mit 260 Mitgliedern, die erst kurz zuvor mit viel Eigenleistung die Dächer neu eingedeckt hatten. In der Gemeinde Neustadt war es der dritte Großbrand innerhalb weniger Jahre: 2014 war die Wiedtalhalle abgebrannt, später das Sportlerheim in Fernthal.

besonderer Dank gilt der Schützenhilfe, die Willi Knopp, Ortsbürgermeister von St. Katharinen, und die Schützenbruderschaften aus Strödt und Steinhardt geleistet hatten. Auf dem Schießstand hieß es dann Feuer frei zum Königsschießen, dem das Pfänderschießen voranging. Den rechten Flügel holte Johannes Wiesemann, den linken Flügel Beate Dahl. Stefan Fuchshofen schoss den Kopf und Marco Stümper den Schweif. Drei Bewerber/innen wetteiferten um den Königstitel.

Am Rande des Wettbewerbs gab Gaby Fuhr, Kassiererin der Bruderschaft, der Hoffnung Ausdruck, die Pistolenhalle noch in diesem Frühjahr wieder eröffnen zu können. Stefan Fuchshofen, stellvertretender Brudermeister, sagte, dass die Verhandlungen mit den Behörden und besonders der Versicherung auf gutem Wege sind. Ein Neubezug wird aber wohl noch zwei Jahre auf sich warten lassen.

Das Königsschießen zog sich in die Länge, doch nach 455 Schuss, der erlösende Schrei: Der Vogel war gefallen. Neuer Schützenkönig ist Marc Schommers, der damit seine Frau Claudia im Amt ablöst. Als alle per Bustransfer ins „Kapellchen“ zurückgekehrt waren, wurden noch die weiteren Ergebnisse bekannt. Bambiniprinzessin wurde Svenja Fuchshofen, der neue Schülerprinz heißt Louis Nürnberger, und Jungprinz wurde Marvin Schommers. Jetzt war Zeit zum Feiern, und man konnte die Umstände für eine Weile vergessen. oe

## Gemeinderat kommt zusammen

Haushalt wird beraten

■ **Kasbach-Ohlenberg.** Der Gemeinderat Kasbach-Ohlenberg tagt am Dienstag, 22. Januar, um 19 Uhr in der Gaststätte Rott, Hauptstraße. Tagesordnungspunkte der öffentlichen Sitzung sind eine Einwohnerfragestunde, die Stellungnahme der Ortsgemeinde zur For-

derung der Landesregierung nach einer Gebietsänderung, der Haushalt 2019, die Bündelausschreibung für den kommunalen Erdgasbedarf 2020-2022, das Ausbaubehördengesetz (Stundungs- und Ratenzahlungsverfahren nach Kommunalabgabengesetz Rheinland-Pfalz), die Entscheidung über die Annahme einer Spende und Mitteilungen der Verwaltung.

### Altgymnasium: Förderbescheid ist da



■ **Linz.** Es war nur ein Stück Papier, das Innenminister Roger Lewentz (2. von links) dem Linzer Stadtbürgermeister Hans Georg Faust (Mitte) übergeben hat. Aber das Schreiben war zur Freude des Stadtchefs millionenschwer: Es war der Bescheid zur Förderung der Sanierung des Gebäudekomplexes „Altgymnasium“ in Linz in Höhe von 1,71 Millionen Euro. Gefördert wird aus dem Sonderprogramm „Investitionspakt Soziale Integration im Quartier“ des Bundes und der Länder, das die klassische Städtebauförderung ergänzt. „Städtebauförderung ist grundsätzlich wie ein Dauerkonjunkturprogramm, von dem alle in der Stadt profitieren. Sie wertet das direkte Umfeld auf und stärkt es für die Zukunft“, so Lewentz. Die Stadt will den maroden Gebäudekomplex sanieren, um die Nutzungen wie Stadthalle, Kindertagesstätte und andere öffentliche Einrichtungen zu sichern. Im Mittelpunkt der geplanten Arbeiten steht die Sanierung des Daches. san Foto: Sabine Nitsch